

Der postmoderne Asoziale

Wie man Kinder erzieht: Albert Wunsch rät zum Abschied von der Spaßpädagogik

Von Monika Grunert

Aichach – Sie zuppeln an der Mama, wenn diese gerade telefonieren will, sie werfen sich an der Supermarktkasse zu Boden und schreien, wenn sie nichts Süßes bekommen, sie fahren mit drei Jahren noch im Buggy herum, nuscheln am Schnuller vorbei, der zwischen den Zähnen klemmt, wollen stets im Mittelpunkt stehen und sind mit sechs Jahren nicht selten schon so unerträgliche Störer, dass sie einen vernünftigen Unterricht unmöglich machen. Der bekannte Diplompädagoge und Erziehungswissenschaftler Dr. Albert Wunsch macht konstruktive Vorschläge, wie aus Kindern angenehme Erwachsene werden statt „post-moderner Asozialer“. Am Donnerstag kommt er nach Aichach.

Alles begann mit einer Kindstaufe. Albert Wunsch saß in der Kirche und registrierte genervt, dass zahlreiche Kleinkinder mit Nuckelflaschen herumliefen. „Kaum, dass sich eines an seine Eltern wandte, hatte es schon eine Pulle im Mund“, erinnert er sich. Diese Szenerie weckte in ihm die Frage, ob die Kinder tatsächlich Durst hatten, und wenn ja, das nicht auch einmal eine halbe Stunde lang ertragen konnten, oder, wenn nein, warum Eltern die Kleinen mit einer Nuckelflasche ruhig stellten, statt sie ordentlich dazu zu erziehen, auch mal während eines Gottesdienstes die Klappe halten zu können. „Das geht bei Kindern ab einem Jahr“, ist Wunsch überzeugt. Er schrieb einen Artikel in der „Zeit“, der so großes Aufsehen erregte, dass gleich mehrere Verlage an ihn heran traten und ihn baten, ein Erziehungsbuch zu

schreiben. Das war 1998 und inzwischen sind mehrere Werke von ihm auf dem Markt. Titel wie „Die Verwöhnungsfälle“ oder „Abschied von der Spaßpädagogik“ verkaufen sich blendend. Zudem zieht Wunsch mit gleichnamigen Infoveranstaltungen durchs Land.

Der Erziehungsguru versucht zu vermitteln, dass Kinder es bei Zeiten lernen müssen, sich auch einmal zurück zu halten, eigene Bedürfnisse aufzuschieben: „Ein Einjähriges kann schon begreifen, dass es nicht der Mittelpunkt der Welt ist. Die Mutter sollte es freundlich und stimmt in Schranken weisen.“ Er rät dazu, negatives Verhalten des Kindes wie etwa Geringe, während die Mutter gerade ein Gespräch führen möchte, nicht zu beachten, und positives Verhalten zu belohnen. Mit Argumenten, so Albert Wunsch, komme man bei kleinen Kindern nicht weiter, man brauche klare Ansagen, deutliche Hinweise darauf, dass dauerndes Nerven nichts bringe. Mit etwas älteren Kindern könne man Verträge schließen, etwa wenn es darum gehe, Regeln einzuhalten – vom Zimmeraufräumen bis zum Schlafen im eigenen Bett. Die Kinder sollten selbst sagen, wie sie sich ein schönes Familienleben vorstellen, und wie man dieses gemein-

sam erschaffen könne. Ganz klar wendet sich Wunsch gegen Krippenunterbringung. Ideal fände er es, wenn die Mutter während der ersten beiden Jahre beim Nachwuchs bliebe, im dritten Jahr der Vater. Zumindest aber sollten die Kleinen eine ständige Bezugsperson haben, die ins Haus komme – eventuell eine Oma oder eine „dritte Oma“, falls die leiblichen Großeltern nicht einspringen könnten. Aufwachsen in der Krippe hält er für gefährlich, da Bezugspersonen häufig wechselten und sich zu viele

Kinder eine teilen müssten. „Kinder müssen erst eine Persönlichkeit werden, bevor man sie auf andere loslässt.

In der Krippe wird zudem die sprachliche Entwicklung verzögert, weil sie sich am Gelalle der Gleichaltrigen orientieren.“ Ohne ordentliche, geregelte Erziehungsmaßnahmen erhalte man „die verwöhnten Kleinen, die alles dürfen, alles wollen und nichts können.“ Das habe er auch bei der Einschulung seiner Enkelin gesehen, als es „einen Prinzenauflauf“ in der ersten Klasse gegeben habe. Geschockt hätten viele Kinder bemerkt, dass sie nun nicht mehr Hauptperson seien: „27 andere, das geht ans Gemüt!“ Wunsch bedauert, dass die Pädagogik im Lehramtsstudium viel zu kurz komme. Dennoch hätten Lehrer auch in Problemsituationen Möglichkeiten,

Stabilität ins Team zu bringen und gegen Störer wirksam vorzugehen. Welche, das will er am Donnerstag auf Einladung des BLLV-Kreisverbands in der Grundschule Aichach-Nord verraten. Dann nämlich beginnt um 16 Uhr ein Vortrag für Lehrer und Erzieher und um 19 Uhr einer für Eltern, Lehrer und Erzieher (Eintritt je vier Euro). „Da werden wieder viele Lehrer stöhnen, dass sie so was am Nachmittag besuchen sollen, aber es lohnt sich“, verspricht Albert Wunsch.



Albert Wunsch, 65, ist Dipl.-Sozialpädagoge, Erziehungswissenschaftler und Supervisor (DGSv). Er leitete das Katholische Jugendamt in Neuss, 2004 wechselte er an die Katholische Fachhochschule Köln. Zudem hat er einen Lehrauftrag für Erwachsenenbildung an der Philosophischen Fakultät der Uni Düsseldorf. Er veröffentlichte mehrere Bücher. Wunsch hat zwei erwachsene Söhne und drei Enkelkinder. Am Donnerstag kommt er nach Aichach und erklärt, wie Erziehung geht.

